

im Quellenverzeichnis als „Russische Heiligenlegenden, hrsg. v. Ernst Benz“. Schließlich sollte man den Verfassern die Vornamen geben, deren sie sich selbst zu bedienen pflegen²¹⁵). Falsch ist das Erscheinungsjahr des Titels Winter, Zisterzienser in Anm. 698. Im übrigen muß es Jahrbuch für fränkische Landes f o r s c h u n g (statt . . . geschichte) heißen (S. 197). Daß bei den Baltischen Studien zwischen einer älteren und einer Neuen Folge zu unterscheiden ist, hätte bei der Zitierung der letzteren Bände deutlich gemacht werden sollen. Keiner ist dagegen gefeit, daß ihm nicht ähnliche bibliographische Versehen unterlaufen; allein ihre Massierung ist bedenklich.

Völlig unerfindlich ist, nach welcher Regel die Herausgeber-Namen im Quellen-Verzeichnis genannt oder weggelassen wurden. Das ist nicht ganz überflüssig; denn in manchem Fall würde es den Leser doch interessieren, welche Ausgabe benutzt wurde (so für Beda wohl die lat.-engl. Parallel-Ausgabe der Loeb Classical Library statt der maßgeblichen Edition Plummers). Die Prüfeninger Otto-Vita als „Wolfger“ zu zitieren, hat Demm begründet; sie freilich im Quellenverzeichnis, obwohl dieser Name in keiner Edition auf dem Titelblatt erscheint, ebenfalls unter diesem Verfasser einzuordnen, kann Verwirrung hervorrufen. Der gleiche Effekt wird schon erreicht, indem die Otto-Biographien von dem von Potthast übernommenen Schema, Viten am Schluß des Alphabets in der Reihenfolge der behandelten Heiligen zu bringen, ausgenommen werden. Deshalb bei einigen Editionen die Einleitungen noch einmal gesondert im Literaturverzeichnis unter dem Verfassernamen des Herausgebers auftauchen, ist rätselhaft, z. B. „Hofmeister, Adolf, Einleitung zur Prüfeningervita, Greifswald 1924, p. V—LX“ (den zugehörigen Rest suche man im Quellenverzeichnis s. v. Wolfger!). Ähnliches geschieht mit Jaffés Praefationes zu Ebo und Herbord. Editionen haben in der Regel eine Einleitung und man kann leicht einen Modus finden, sie so zu zitieren, daß sie anhand des Quellenverzeichnisses zu identifizieren sind. Schließlich sollten in einer Arbeit, die zu einem wesentlichen Teil mediävistische Texte interpretiert, Abaelards Historia calamitatum und Ordericus Vitalis nicht mehr nach Migne, Thietmar von Merseburg und Cosmas von Prag nicht mehr nach SS 3 bzw. 9 zitiert werden. In manchen Fällen kann man sich auch fragen, warum Ausgaben der Frh. vom Stein Gedächtnis-Reihe den MGH-Texten vorgezogen wurden. Solche Ausstellungen mögen kleinlich erscheinen. Falls aber Quellen- und Literatur-

²¹⁵) So lese man „Alfred“ statt „Reinhard“ Wendehorst (S. 211).